

Politik

MILTIADES

Von Peter Funke

Es muß ein prächtiges Bild gewesen sein, das sich dem bot, der um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. den heiligen Bezirk des Apollon in Delphi betrat, um zum Tempel und zur Orakelstätte hinaufzugehen. Im Eingangsbereich zur Linken des Weges erhoben sich 13 goldglänzende Bronzestatuen, von denen eine Inschrift auf dem Postament verkündete, daß sie als Weihegabe aus der Beute des Sieges über die Perser bei Marathon errichtet worden seien. Dargestellt war der athenische Feldherr Miltiades, umgeben von Athena und Apollon und 10 attischen Heroen. Es war dies eine ganz besondere Ehrung, mit welcher die Athener der Verdienste des Miltiades gedachten; es war dies aber auch eine sehr späte Ehrung für einen Mann, der schon bald nach seinem größten militärischen Erfolg bei Marathon im Jahre 490 in Ungnade gefallen und kurz vor seinem Tod von den Athenern zu einer hohen Geldstrafe verurteilt worden war.

Wohl mehr als 25 Jahre waren seitdem vergangen, als die Athener einem ihrer besten Künstler, dem Bildhauer Phidias, die Aufgabe übertrugen, diese in ihrem Ensemble für die damalige Zeit ganz außerordentliche Statuengruppe zu schaffen. Der Beschluß, diese Weihung nach Delphi zu stiften, dürfte maßgeblich von dem attischen Politiker Kimon, dem Sohn des Miltiades, beeinflußt worden sein. Ihm war es in den 70er und 60er Jahren gelungen, die Herrschaft Athens über die gesamte Ägäis und die kleinasiatische Küste auszudehnen und den persischen Einfluß in dieser Region weitgehend zurückzudrängen. Nun suchte Kimon, auf dem Höhepunkt seiner Macht, die Ehre seines Vaters Miltiades wiederherzustellen und zugleich den eigenen militärischen Erfolge dadurch zusätzlichen Glanz zu verleihen, daß er das Gedenken an die Verdienste seines Vaters einforderte.

Damals wurden die Erfolge bei Marathon zum legitimatorischen Aushängeschild kimonischer und eben auch athenischer Machtpolitik. Und diese ideologische Überhöhung macht es heute nicht ganz einfach, die Geschichte des «Siegens von Marathon» nachzuzeichnen, zumal uns die historischen Quellen insgesamt nur ein sehr fragmentarisches Le-

bensbild hinterlassen haben. Das meiste wußte noch Herodot zu berichten, der bald nach Kimons Tod (450 v. Chr.) seine Geschichte der griechisch-persischen Auseinandersetzungen zu schreiben begann; aber auch schon bei ihm macht sich eine deutliche Tendenz bemerkbar, die Rolle des Miltiades in diesen Auseinandersetzungen zu verherrlichen. Spätere Autoren wie der römische Biograph Cornelius Nepos im 1. Jahrhundert v. Chr. oder der Reiseschriftsteller Pausanias und der Rhetor Aelius Aristides, die beide erst im 2. Jahrhundert n. Chr. schrieben, sind vielfach von Herodot abhängig. Es finden sich in dieser späten Überlieferung aber auch von Herodot unabhängige Informationen, die wohl auf den Historiographen Ephoros aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. zurückzuführen sind; allerdings sind diese in noch weitaus stärkerem Maße von den genannten tendenziellen Verzerrungen geprägt.

Die Geschichte des Miltiades ist daher nur in einigen Versatzstücken und nur sehr schemenhaft zu greifen. Die biographischen Konturen sind aber doch zumindest soweit ausgeprägt, daß sie Aufschluß gewähren über das bewegte Leben eines Mannes, dessen Schicksal in besonderer Weise mit dem tiefgreifenden politischen Wandel der griechischen Staatenwelt an der Wende vom 6. zum 5. Jahrhundert v. Chr. verbunden war.

Nicht von ungefähr befand sich unter den Statuen, die den Miltiades auf der Weihung in Delphi umgaben, auch ein Bronzebild des Heroen Philaios, Sohn des troianischen Helden Aias. Philaios war der mythische Ahnherr des athenischen Adelsgeschlechtes der Philaiden, in das Miltiades Mitte des 6. Jahrhunderts (um 550 v. Chr.) hineingeboren wurde. Sein Vater Kimon, dessen Namen Miltiades traditionsgemäß später auch wieder seinem eigenen Sohn geben sollte, war in jener Zeit tief in die politischen Auseinandersetzungen in Athen verwickelt. Auch nach den Reformen Solons war Athen nicht zur Ruhe gekommen. Die Rivalitäten zwischen den einzelnen Adelshäusern dauerten fort, und die rasch wechselnden Koalitionen der einen gegen die anderen im Kampf um Ehre, Macht und Einfluß zerrissen den athenischen Bürgerverband immer wieder aufs neue. Erst als es Peisistratos um 546 v. Chr. – nach dreimaligem Anlauf – endlich gelungen war, sich in Athen als Tyrann fest zu etablieren, stabilisierte sich die innenpolitische Lage einigermaßen. Wie zahlreiche andere Adlige verließ damals auch Miltiades' Vater Kimon Athen und begab sich ins Exil. Über den Aufenthaltsort schweigen die Quellen. Griechische Adlige verfügten aber in der Regel über ein weitgespanntes Netz von Verwandtschafts- und Freundschaftsbeziehungen, so daß es auch Kimon nicht schwer gefallen sein dürfte, eine Zufluchtsstätte zu finden, die es ihm erlaubte, auch außerhalb Athens ein standesgemäßes Leben zu führen. Jedenfalls konnte sich Kimon auch als Exulant das kostspielige Vergnügen eines Viergespanns leisten, mit dem er an drei aufeinander folgenden Olympischen Spielen den Sieg

im Wagenrennen errang. So prägten Reichtum und adliges Standesdenken, aber auch die Erfahrung des Exils und des politischen Kampfes Kindheit und frühe Jugend des Miltiades.

Die Verbindungen zur Heimat wurden nie ganz abgebrochen. Wie die meisten seiner Standesgenossen im Exil setzte auch Miltiades' Vater Kimon alles daran, wieder nach Athen zurückzukehren. Aber auch Peisistratos mußte erkennen, daß er seine Tyrannis auf Dauer nicht aufrechterhalten konnte, ohne sich in irgendeiner Weise zumindest mit einigen der immer noch einflußreichen Adelshäuser zu verständigen. So kam es zu einer Wiederannäherung zwischen Peisistratos und Kimon, der schließlich mit einem geschickten Schachzug die Voraussetzung für seine Rückkehr nach Athen schuf. Als Kimon nämlich – wohl im Jahre 532 oder 528 v. Chr. – in Olympia seinen zweiten Viergespannsieg in Folge errang, ließ er Peisistratos an seiner Stelle als Gewinner ausrufen und überließ ihm den Sieg. Damit demonstrierte Kimon der gesamtgriechischen Öffentlichkeit seine Bereitschaft zur Aussöhnung mit dem athenischen Tyrannen. Dieser lohnte ihm den Prestigegewinn und erlaubte ihm die Heimkehr nach Athen.

Für Kimon und seine Familie zahlte sich dieses politische Arrangement aus, zumal ein dritter Olympiasieg Ehre und Ansehen Kimons bei den Athenern wachsen ließ. Das Philaidengeschlecht scheint in den letzten Jahren des Peisistratos und dann zunächst auch unter der Herrschaft seiner Söhne zunehmend an Einfluß gewonnen zu haben. Deutliches Zeichen hierfür ist die Übertragung des Archontats auf Miltiades im Jahre 524/23 v. Chr. Auch wenn dieses höchste athenische Amt kaum ohne das Einverständnis der Peisistratiden besetzt werden konnte, war diese Wahl doch zweifellos auch ein politischer Erfolg der Familie Kimons.

Deren Machtstellung wurde dadurch noch weiter gestärkt, daß etwa zur gleichen Zeit der älteste Sohn Kimons und Bruder des Miltiades, Stesagoras, in der Obhut seines kinderlosen Onkels aufwuchs, um später dessen Erbe anzutreten. Dieser Onkel war Kimons Halbbruder mütterlicherseits; auch er trug den Namen Miltiades, und nach ihm hatte Kimon seinen zweiten Sohn benannt. Um beide voneinander unterscheiden zu können, wird er heute als Miltiades «der Ältere» bezeichnet. Auf die Geschichte dieses Mannes ist an dieser Stelle kurz einzugehen, da sie auch für den weiteren Lebensweg des jüngeren Miltiades von entscheidender Bedeutung war.

Miltiades der Ältere hatte schon einige Jahre vor Kimon – wohl in den frühen 50er Jahren des 6. Jahrhunderts v. Chr. – der Heimat Athen den Rücken gekehrt. Als die Bewohner der thrakischen Chersones, der heutigen Halbinsel Gallipoli an der Nordwestküste der Dardanellen, ihn um Unterstützung gegen Übergriffe eines benachbarten Stammes gebeten hatten, war Miltiades diesem Hilfeersuchen gerne gefolgt.

In einem groß angelegten Kolonisationsunternehmen, das auch die Billigung des Peisistratos fand, hatte Miltiades athenische Bürger als Kolonisten auf der thrakischen Chersones angesiedelt. Zugleich hatten die thrakischen Dolonker ihn zu ihrem Fürsten gemacht, so daß Miltiades über einen eigenen Machtbereich verfügen konnte, der fast einem Drittel der Gesamtfläche Attikas entsprach. Da Miltiades der Ältere kinderlos war, hatte er Stesagoras, den ältesten Sohn seines Halbbruders, bei sich aufgenommen und ihn zu seinem Nachfolger bestimmt.

Eine Übernahme dieser Herrschaft durch Stesagoras lag durchaus auch im Interesse der Peisistratiden, denen am athenischen Einfluß in der Nordostägäis sehr gelegen war. Hatte doch nicht nur das Kolonisationsunternehmen Miltiades' des Älteren, sondern auch Peisistratos' Einnahme von Sigeion am Südufer der Einfahrt in die Dardanellen diesem Ziel gedient. Der Getreideimport aus dem Schwarzmeergebiet gewann für Athen angesichts eigener knapper Ressourcen zunehmend an Bedeutung, so daß die Sicherung der Zufahrt zum Schwarzen Meer immer mehr zu einer Lebensfrage für Athen wurde. Sowohl Miltiades der Ältere wie dann auch Stesagoras konnten ihre Machtstellung auf der Chersones also durchaus im Einvernehmen mit den Peisistratiden wahren.

Das Zweckbündnis mit den Philaïden mußte aber da an seine Grenzen stoßen, wo sich die Peisistratiden in ihrer Vorherrschaft bedroht glaubten. Eine solche Gefahr schienen nun die politischen Erfolge der Söhne Kimons heraufzubeschwören; denn kaum anders ist der Mordanschlag zu erklären, dem Kimon bald nach 524 v. Chr. zum Opfer fiel. Gedungene Mörder hatten ihm des Nachts in der Nähe des Ratsgebäudes aufgelauert. Die Hintergründe des Mordes blieben im dunkeln; als eigentliche Drahtzieher wurden aber die Peisistratiden ausgemacht, die auf diese Weise das führende Haupt einer Familie aus dem Wege räumen wollten, in deren Machtzuwachs die Tyrannen offenbar eine Gefährdung ihrer eigenen Stellung gesehen hatten.

Der jüngere Miltiades war durch die Ermordung Kimons in eine prekäre Lage geraten. Sich auch weiterhin mit den Peisistratiden politisch zu arrangieren, erschien ausgeschlossen. Die Bluttat am Vater forderte vom Sohn Rache und Genugtuung. In dieser Situation überschattete ein zweiter Mord das Schicksal des Philaïdenhauses. Nur kurze Zeit nachdem Stesagoras die Herrschaft auf der thrakischen Chersones von seinem Onkel übernommen hatte, war er von einem Bewohner der Stadt Lampsakos, mit der schon Miltiades der Ältere im Kriege gelegen hatte, mit einem Beil erschlagen worden.

Der thrakische Machtbereich der Philaïden war verwaist und damit drohte dem athenischen Einfluß an den Dardanellen eine empfindliche Schwächung. Wollten die Peisistratiden dem entgegenwirken, blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich erneut mit den Philaïden zu arrangie-

ren. Zu fest war die Macht dieses Adelsgeschlechtes auf der Chersones verankert, als daß für die Peisistratiden überhaupt daran zu denken gewesen wäre, dort selbst in die Herrschaft einzutreten. Daher unterstützten sie das verständliche Bestreben des Miltiades, die Nachfolge seines Bruders auf der Chersones zu übernehmen, und stellten ihm für die Überfahrt ein Kriegsschiff zur Verfügung. Dies geschah wohl ungefähr im Jahre 520 v. Chr. oder bald danach.

Auf der Chersones angelangt, ließ Miltiades keinen Zweifel aufkommen, daß er seine Herrschaft auf Tyrannenart zu gestalten beabsichtigte. Er war entschlossen, jeden möglichen Widerstand im Keime zu ersticken, und er war zu keinerlei Zugeständnissen gegenüber den chersonitischen Städten bereit. Unmittelbar nach seiner Ankunft ließ er mit brutaler Gewalt alle führenden Männer gefangensetzen, als diese sich in seinem Hause eingefunden hatten, um ihm ihre Beileidsbekundungen zum Tode seines Bruders zu übermitteln, und zum persönlichen Schutz legte er sich eine Leibwache von 500 Mann zu. Er bediente sich also aller Herrschaftsmittel, die er selbst durch eigene bittere Erfahrungen unter den Peisistratiden kennengelernt hatte und die auch von vielen anderen griechischen Tyrannen als probate Machtinstrumente genutzt wurden. Wie seine Vorgänger übernahm Miltiades auch die Führung der Dolonker; er stärkte sogar seine Beziehungen zu den Thrakern, indem er eine Tochter des Fürsten Oloros heiratete. Diese thrakische Prinzessin – Hegesipyle mit Namen – wurde die Mutter seines Sohnes Kimon, während er von einer anderen Frau schon einen Sohn Metiochos und eine Tochter Elpinike hatte.

In den ersten Jahren konnte Miltiades seine Herrschaft allem Anschein nach unangefochten behaupten. Die Dinge änderten sich, als in der Zeit um 513 v. Chr. der Perserkönig Dareios in einem groß angelegten Kriegszug seinen Machtbereich über den Bosporus hinaus nach Thrakien und in den Donauroaum hinein auszudehnen versuchte, um die skythischen Stämme zu bezwingen, die eine ständige Bedrohung an der Nordgrenze des persischen Reiches bildeten. Damit geriet auch die Chersones in die unmittelbare Interessensphäre der Perser. Miltiades blieb kein anderer Ausweg, als sich der persischen Übermacht zu beugen und der Forderung zur Heeresfolge nachzukommen.

Gemeinsam mit zahlreichen griechischen Tyrannen kleinasiatischer und hellespontischer Küstenstädte fuhr er mit einer Flotte an der westlichen Schwarzmeerküste entlang und von dort die Donau aufwärts, um an einem vereinbarten Punkt für das persische Heer eine Schiffsbrücke zu errichten. Als nun die Perser übergesetzt und tief in die skythischen Gebiete vorgestoßen waren, soll Miltiades auf Anraten der Skythen die griechischen Tyrannen, die als Wache an der Brücke zurückgeblieben waren, zur Zerstörung dieser Brücke aufgefordert haben, um dem persischen Heer den Rückzug zu verlegen. Es sei eine günstige Gelegenheit,

das Joch der Perser abzuschütteln und die kleinasiatischen Griechen zu befreien. Die Echtheit dieser schon bei Herodot überlieferten Erzählung ist zu Recht in Zweifel gezogen und als Legendenbildung verworfen worden. Miltiades mußte wissen, daß die griechischen Tyrannen in Kleinasien ihre Machtstellung nur mit persischer Rückendeckung aufrechterhalten konnten und deshalb unabdingbar auf den Großkönig angewiesen waren.

Das Skythenunternehmen scheiterte kläglich, und nur mit Mühe erreichten die Perser wieder kleinasiatischen Boden. Als kleiner Teilerfolg gelangten aber zumindest Thrakien und Makedonien in den persischen Einflußbereich. Fest integrierte Verwaltungseinheiten des Perserreiches wurden diese Regionen allerdings nicht. Dies wiederum erlaubte es dem Miltiades, in den folgenden Jahren seine vergleichsweise unabhängige Position zu verteidigen. Nur einmal mußte er skythischen Angriffen weichen und die Chersones für einige Zeit verlassen, bis die Dolonker ihren Oberherrn wieder zurückführten.

Wie eigenständig Miltiades agieren konnte, zeigte sich im letzten Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts v. Chr. Damals eroberte er die Inseln Lemnos und Imbros, die zuvor für kurze Zeit in persischer Hand gewesen waren, dann aber wieder ihre Unabhängigkeit erlangt hatten. Miltiades vertrieb die gesamte nichtgriechische Bevölkerung und übergab die strategisch überaus günstig an der Einfahrt in die Dardanellen gelegenen Inseln seiner Heimatstadt Athen zur Besiedlung. Offenbar reagierte er mit diesem Unternehmen auf die veränderte Lage in Athen, dessen politische Entwicklung er mit Aufmerksamkeit verfolgt haben wird. Auch nach dem Sturz der Peisistratiden war ihm am Wohlwollen der Athener gelegen; und für diese war der Erwerb der beiden Inseln ein willkommener Ausgleich für den Verlust von Sigeion, das damals dem vertriebenen Tyrannen Hippias als Zufluchtstätte diente.

Die Übergabe von Lemnos und Imbros an die Athener sollte sich für Miltiades bald schon als günstige Morgengabe auszahlen. In der ersten Hälfte der 90er Jahre des 5. Jahrhunderts v. Chr. wurde er zweifellos in die Wirren des Aufstandes der kleinasiatischen Griechen gegen die Perser hineingezogen, ohne daß sich heute noch etwas Genaueres über seine Beteiligung sagen ließe. Jedenfalls richteten sich die persischen Strafaktionen nach dem Zusammenbruch des Aufstandes auch gegen den Herrschaftsbereich des Philaiden. Nur mit knapper Not konnte sich Miltiades mit seiner Familie dem Zugriff der Perser entziehen und auf vier mit Reichtümern voll beladenen Schiffen nach Athen fliehen, während ein fünftes Schiff den Persern in die Hände fiel. Dieses Schiff stand unter dem Kommando seines Sohnes Metiochos, der wie manch anderer griechischer Adliger von Dareios in Gnade aufgenommen und mit Besitztümern ausgestattet in persische Dienste übernommen wurde.

Als Miltiades 493 v. Chr. – nach mehr als 25 Jahren – wieder in Athen

eintraf, fand er eine ihm fremde Welt vor. Noch hatten weitgehend Mitglieder der alten Adelshäuser das Sagen; aber die Reformen des Kleisthenes hatten die Rahmenbedingungen für das politische Handeln der fürstlichen Herren grundlegend verändert. Wo die Tyrannis endgültig verschwunden war und unter dem Schlagwort der *isonomia* («politische Gleichberechtigung») sowohl der Volksversammlung als auch dem neu konstituierten Rat der 500 entscheidende Befugnisse zugewachsen waren, konnte der heimgekehrte Thrakerfürst und Tyrann Miltiades zunächst nur mühsam seinen gesellschaftlichen und politischen Standort finden.

Miltiades war aber sicherlich auch nicht ohne Rückhalt in Athen. Hatte er doch durch die Übergabe von Lemnos und Imbros seine Loyalität der Stadt gegenüber unter Beweis gestellt; darüber hinaus dürfte er jenen Athenern, denen die neuen politischen Entwicklungen zu weit gingen, als Gewährsmann einer konservativen Richtung erschienen sein. Manche Politiker hatten also durchaus Veranlassung, in Miltiades einen neuen Konkurrenten im Kampf um Macht und Einfluß zu sehen, und versuchten daher – allerdings vergeblich –, ihn wegen seiner Tyrannis auf der Chersones anzuklagen und durch einen Gerichtsprozeß von der politischen Bühne zu verdrängen. Ob damals auch der amtierende Archon Themistokles zu seinen Gegnern zählte, muß dahingestellt bleiben. Der in den späteren Quellen behauptete Dissens zwischen beiden Politikern in der Frage der Flottenpolitik ist jedenfalls mehr als fraglich, da auch dem Miltiades auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen in der Nordostägäis die Bedeutung maritimer Stärke bewußt sein mußte und er sich selbst schon recht bald an die Spitze einer großen Flottenmacht setzen sollte.

Das alles beherrschende Thema im damaligen Athen war die Persergefahr. Man konnte sicher annehmen, daß die Perser Vergeltung üben würden für die Unterstützung, die Athen und das euböische Eretria den aufständischen griechenstädten Kleinasiens 498 v. Chr. gewährt hatten. Erste Anzeichen der drohenden Gefahr waren schon 492 v. Chr. zu erkennen, als es dem persischen Feldherrn Mardonios gelungen war, die verlorenen Machtpositionen im Norden Griechenlands bis an die Grenzen Thessaliens wiederzugewinnen. Als dann im Frühjahr 490 die Perser mit großem Aufwand zum Feldzug gegen Griechenland rüsteten, blieben diese Vorbereitungen auch den Athenern gewiß nicht verborgen. Unter der Leitung von Datis und Artaphernes bewegten sich die Perser mit einer riesigen Flotte, auf der mehr als 20 000 Soldaten und Hunderte von Reitern mit ihren Pferden transportiert wurden, durch die Kykladen hindurch auf das festländische Griechenland zu.

In Erwartung des Kommenden wählten die Athener Miltiades in das zehnköpfige Strategenkollegium, das gemeinsam mit dem Polemarchen Kallimachos für das militärische Aufgebot verantwortlich war. Man

setzte auf Miltiades' langjährige Erfahrungen im Umgang mit den Persern; und diese Rechnung sollte aufgehen. Obgleich das Oberkommando von Amts wegen dem Polemarchen zustand, wurde Miltiades zum entscheidenden Akteur. Als nach der Zerstörung der Stadt Eretria auf der Insel Euböa, die Attika im Osten unmittelbar gegenüberlag, die persische Armada im Spätsommer 490 v. Chr. an der Küste von Marathon landete, war es Miltiades, der als Wortführer in der Volksversammlung den Entschluß durchsetzte, noch am gleichen Tag mit dem gesamten Heeresaufgebot auszurücken und sich den Persern bei Marathon entgegenzustellen. Gleichzeitig entsandte man einen Eilboten nach Sparta mit der Nachricht von der Landung der Perser und der dringenden Bitte um rasche Hilfe.

Während die Perser auf der nordöstlichen Seite der weit ausladenden Bucht von Marathon ihr Lager aufgeschlagen hatten, bezogen die Athener im Süden ihre Stellung, wo die Ausläufer des Pentelikongebirges nahe ans Meer heranrückten und nur noch einen recht schmalen Durchgang für den Weg nach Athen freiließen. Hier bot sich eine günstige Gelegenheit, den Persern den Weg zu verstellen. Mehrere Tage lagen sich die Heere gegenüber, ohne daß eine Seite den Angriff vorzutragen wagte. Wieder soll es Miltiades gewesen sein, der seine wankelmütigen Mitstrategen, die eine offene Feldschlacht fürchteten, zum Ausharren bewegen konnte.

Für die Perser verstrich wertvolle Zeit, da sie täglich mit der Ankunft der spartanischen Entsatztruppen rechnen mußten. Daher entschlossen sie sich endlich doch, den Kampf aufzunehmen und gegen die Athener vorzurücken. Trotz großer zahlenmäßiger Überlegenheit hielten die Perser aber dem Gegenangriff der athenischen, durch ein Heereskontingent aus Plataiai verstärkten Schlachtreihe nicht stand und wurden unter starken Verlusten zu ihren Schiffen zurückgedrängt. Die Perser konnten allerdings ihre Flotte weitgehend retten und das Gros ihrer Soldaten auf den Schiffen in Sicherheit bringen. Der Versuch, nach Umfahrung Attikas die Stadt Athen von Westen her unmittelbar anzugreifen, wurde schon bald aufgegeben, zumal die athenischen Truppen in Eilmärschen von Marathon zurückgeeilt und bei der Stadt erneut in Stellung gegangen waren.

Sein entschiedener und erfolgreicher Einsatz im Kampf gegen die Perser hatte Ruhm und Ansehen des Miltiades noch weiter gesteigert und ihn zum tonangebenden Politiker werden lassen. Sein Rat war nun gefragt; und Miltiades nutzte diese Stimmungslage, um im Frühjahr 489 v. Chr. die Athener mit dem Versprechen auf reiche Beute für einen Kriegszug gegen die Insel Paros zu gewinnen. Nach allem, was wir wissen, hatte er noch eine alte Rechnung mit den Pariern zu begleichen, da ihn vor Jahren Lysagoras aus Paros bei den Persern in Mißkredit gebracht hatte. Das Vorgehen gegen Paros lag aber auch im allgemeinen

Interesse Athens, da die persische Präsenz auf den Kykladen unmittelbar vor der eigenen Tür eine dauernde Bedrohung darstellen mußte. Vielleicht hofften die Athener auch, den Ende der 90er Jahre verlorenen Einfluß in der Nordostägäis wiederzugewinnen. So willigte man in die Pläne des Miltiades ein und stellte ihm Geld, Soldaten und die größte Flotte zur Verfügung, die Athen bis dahin hatte in See stechen lassen: Mit 70 Schiffen war das Kontingent mehr als dreimal so groß wie dasjenige, das 498 v. Chr. zur Unterstützung des Aufstandes der kleinasiatischen Griechen ausgesandt worden war.

Die hochgesteckten Erwartungen der Athener wurden aber bitter enttäuscht. Möglicherweise konnte Miltiades zwar einige kleinere Kykladeninseln für Athen gewinnen; die Belagerung von Paros aber mußte er nach 26 Tagen ergebnislos abbrechen. Am Oberschenkel schwer verwundet, kehrte er unverrichteterdinge nach Athen zurück. Das Charisma des «Siegere von Marathon» hatte schweren Schaden genommen. Die Hochstimmung der Athener über die persische Niederlage war rasch verflogen. Betrug am Volk wurde dem vor Paros gescheiterten Strategen vorgeworfen. Seine politischen Gegner nutzten die Gunst der Stunde, strengten einen Hochverratsprozeß an und forderten die Todesstrafe. Wortführer der Ankläger war Xanthippos, dessen Sohn Perikles später zu den schärfsten Gegnern des Kimon, Sohn des Miltiades, gehörte.

Seine Verletzung hinderte Miltiades daran, sich persönlich zu rechtfertigen. Freunde hatten für ihn die Verteidigung übernommen, während er selber machtlos auf einer Tragbahre dem Gerichtsverfahren beiwohnte. Für seine Widersacher muß es ein Triumph gewesen sein, den ehemaligen Herrscher über die Chersones und siegreichen Vorkämpfer von Marathon dieser Situation ausgesetzt zu sehen. Der eindringliche Hinweis seiner Fürsprecher auf die großen Verdienste, die sich Miltiades durch die Eroberung von Lemnos und Imbros und bei der Schlacht von Marathon erworben hatte, bewahrten ihn vor dem Schlimmsten. Die Athener verzichteten auf ein Todesurteil, belegten ihn aber mit der ungeheuer großen Strafsumme von 50 Talenten (das sind 300 000 Drachmen; der durchschnittliche Tageslohn eines einfachen Bürgers betrug damals nicht mehr als 1 Drachme).

Miltiades erlag kurze Zeit später seiner schweren Verwundung. Und so war es an Kimon, die Ehre seines Vaters wiederherzustellen. Die hohe Geldbuße konnte Kimon rasch aus den überreichen Besitztümern der Familie erbringen. Mehr als zwei Jahrzehnte aber sollte es noch dauern, bis es Kimon auf dem Höhepunkt seiner eigenen politischen Karriere gelang, auch die Verdienste seines Vaters wieder ins rechte Licht zu rücken: Am Athener Marktplatz wurde die Stoa Poikile («Ausgemalte Halle») mit einem Gemälde der Schlacht von Marathon ausgestattet, auf dem Miltiades in besonderer Weise hervorgehoben war. Und

ungefähr zur gleichen Zeit schuf Phidias die Statuengruppe, die am Eingang zum Apollon-Heiligtum in Delphi den Philäiden Miltiades als Sieger von Marathon feierte.